

Vorwort

Auf dem Gebiet der Kammermusik sind von Ferruccio Busoni (1866–1924) 44 abgeschlossene Kompositionen überliefert, darunter manches zu Unrecht vergessene Werk wie das vorliegende *Andante mit Variationen und Scherzo* für Violine, Violoncello und Klavier. Sie stammen in der Mehrzahl aus der Jugendzeit des Komponisten. Krönendes und im wesentlichen abschließendes Ergebnis seiner Entwicklung in diesem Genre war die um 1898 entstandene 2. Violinsonate op. 36a. Daß Busoni sie als sein eigentliches Opus 1 bezeichnete, weist auf eine schöpferische Neuorientierung hin.

Auch innerhalb des hier vorgelegten Werkes läßt sich ein Reifungsprozeß des jungen Komponisten verfolgen, da die Quellen Merkmale unterschiedlicher Arbeitsstadien aus einem Zeitraum von 1880 bis 1884 aufweisen. Von einem als verschollen geltenden *Scherzo* in c-moll für Violine, Violoncello und Klavier¹, der Datierung nach im November 1880 komponiert, in einer Zeit also, in der der junge Busoni ein Kompositionsstudium in Graz absolvierte, blieb nur die autographe Violoncellostimme erhalten.² Sie wurde Bestandteil des vom Komponisten neu geschriebenen und zum Werkmanuskript gehörenden Stimmensatzes I. Ob Busoni die Violinstimme und den Klavierpart beziehungsweise die Partitur nach der vermutlich noch vorhandenen Vorlage kopierte oder diese Teile hinzukomponierte, ist nicht mehr feststellbar. Durch ein vorangestelltes *Andante mit Variationen* in g-moll vervollständigt, brachte er das Werk am 7. Dezember 1881 in Mailand zur ersten Aufführung. Weitere Darbietungen, wobei der Komponist stets den Klavierpart übernahm, folgten 1883, am 27. April in Triest sowie am 30. November in Wien.³

1884 schrieb Busoni die Partitur noch einmal völlig neu, mit teilweise erheblichen Veränderungen. Offenbar beabsichtigte er, ein sauberes, von Zusätzen befreites Manuskript für den Druck herzustellen. Es wurde jedoch nicht veröffentlicht.⁴ Auffällig an der Neufassung ist die stilistische Weiterentwicklung, die sich vor allem in der Rücknahme der 1881 in reichem Maße verwendeten Ausdrucksmittel zugunsten eines weiträumigeren musikalischen Denkens auszeichnet. Obwohl es sich um eine Reinschrift handelt, erwächst stellenweise der Eindruck, als fehle eine Überarbeitung von letzter Hand. Die in den drei Konzerten verwendete Partitur ist hingegen nicht mehr vorhanden; erhalten haben sich nur zwei dazugehörige Stimmensätze für die Streichinstrumente, autograph der eine, Abschrift von zweiter Hand der andere. Auch hier muß offen bleiben, ob die verschollene Partitur noch Vorlage der Neufassung von 1884 war oder ob der Komponist unter Zuhilfenahme der erhaltenen Streichstimmen erneut an die Niederschrift der Partitur ging und die Klavierstimme dabei ergänzte.

Die Partitur des zweisätzigen Klaviertrios – denn um ein solches handelt es sich – trägt die Gattungsbezeichnung nicht im Titel, wohl aber sind die Stimmen mit „Trio“ überschrieben. Der Grund, warum Busoni den Trio-Begriff nicht auf dem Titelblatt anführte, ist vermutlich in der

Nichtübereinstimmung mit der klassischen Satzfolge zu suchen. Die Abkehr vom überlieferten Formenkanon, die später in seinen Schriften ästhetische Rechtfertigung erfuhr, ist hier bereits angelegt.

Die Opuszahl 18, auf dem Titelblatt und im Kopftitel der Partitur vermerkt, übertrug Busoni 1885 auf *Zwei altdeutsche Lieder* für eine Singstimme und Klavier, die dann bei Kistner in Leipzig erschienen.⁵ Die Vermutung, daß sich kein Verleger des Klaviertrios annehmen wollte, scheint dadurch bestätigt, liegt doch ein analoger Fall der Werkzählung für die große Klaviersonate in f-moll op. 20 vor.⁶ Auch hier gab der Komponist die Opuszahl 20 an die 2. Ballettszene für Klavier weiter, für die er im Gegensatz zur Sonate einen Verleger gefunden hatte. Die vorliegende Komposition erhält die Werkzählung „Opus 18a“, da es einer von Busoni geübten Praxis entspricht, Doppelbesetzungen von Werkzahlen durch ein „a“ zu unterscheiden. Ebenso geht die veränderte Namensform im Titel auf Busoni selbst zurück, der um die Jahrhundertwende auch seinen zweiten Vornamen Benvenuto nicht mehr weiterführte.

Über ein Jahrhundert in Vergessenheit geraten, wird nun mit diesem Klaviertrio (es ist im engeren Sinne sogar das einzige seiner Gattung in Busonis Kammermusikschaffen)⁷ ein bemerkenswertes Werk der Öffentlichkeit übergeben. Der Dank der Herausgeberin gilt der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, die die Quellen aus dem Busoni-Nachlaß zur Verfügung stellte.

Berlin, Herbst 1996

Jutta Theurich

1 Vgl. Jürgen Kindermann, *Thematisch-chronologisches Verzeichnis der Werke von Ferruccio Busoni*, Regensburg 1980. Unter Nr. 170 ist das *Scherzo* mit der ursprünglichen Opuszahl 52 angegeben.

2 Sowohl Schriftcharakter als auch Papier dieser Stimme weisen auf ein früheres Entstehungsdatum hin.

3 Vgl. Busoni-Nachlaß, Album I, Bl. 44^v, Album II, Bl. 81 und Bl. 104.

Hier zwei Pressestimmen zum Wiener Konzert: „Ein Andante mit Variationen und Scherzo für Clavier, Violine und Violoncello enthält hübsche Gedanken und ist mit sicherer Routine gemacht.“ (*Die Tribüne* vom 8. Dezember 1883) – „Sein [Busonis] Talent ist in dieser Beziehung durch einen feinen Tonsinn begünstigt, wovon die Variationen und Scherzo für Clavier, Violine und Cello deutliche Beweise geben.“ (*Deutsche Zeitung* vom 18. Dezember 1883) – vgl. Busoni-Nachlaß, Album II, Bl. 105^v, Bl. 107^v.

4 Vgl. *Musikalische Todtenliste* (Sign.: N.Mus.Nachl. 4,96) von ca. 1893/94; darin führt Busoni unveröffentlichte Werke aus der Zeit von 1881–1889 an, darunter 1884 das *Andante mit Variationen und Scherzo*.

5 Unter den Kompositionen aus der Kindheit Busonis finden sich noch drei weitere Werke, die die Opuszahl 18 tragen, von ihm aber nicht veröffentlicht wurden.

6 Die Klaviersonate erschien als op. 20a erstmals 1983 bei Breitkopf & Härtel (Edition Breitkopf 7444).

7 Im weiteren Sinne könnte ein 1880 von Busoni komponiertes *Duo für zwei Flöten mit Begleitung des Pianoforte* als Versuch gewertet werden, sich in der Trio-Besetzung zu üben.

Preface

Ferruccio Busoni (1866–1924) left a body of 44 completed works in the field of chamber music, including several wrongfully forgotten works such as the present *Andante with Variations and Scherzo* for violin, violoncello and piano. Chiefly written during his early years as a composer, these works ultimately led to the crowning and conclusive achievement of the Second Violin Sonata Op. 36a, written around 1898. The fact that Busoni designated it as his opus 1 illustrates his new creative orientation.

The young composer's process of maturity can also be followed in the present work as well, since the sources present characteristics resulting from different work phases ranging from 1880 to 1884. Only the autographic cello part¹ of a *Scherzo* in C minor for violin, violoncello and piano² has survived. The work itself is considered as lost. According to the dating of the extant part, the work was written in November 1880, thus at a time when the young Busoni was finishing his composition studies in Graz. The cello part was incorporated into the part material I, which was newly composed by Busoni and which belongs to the manuscript of the work. It is impossible to ascertain whether Busoni copied the violin part, the piano part or even the score from the source which was then presumably still in existence, or whether he composed these parts anew from scratch. He completed the work by prefacing it with an *Andante and Variations* in G minor and premiered it in Milan on 7 December 1881. He gave further performances – at which he always played the piano part – in Trieste on 27 April and in Vienna on 30 November of the year 1883.³

In 1884 Busoni rewrote the score once again in its entirety, now making a number of substantial changes. He apparently wanted to rid the manuscript of all emendations and prepare a clean copy for publication. The work, however, was not published.⁴ Noteworthy here is the stylistic evolution which we can see above all in the reduction of the expressive means used profusely in 1881 in favor of a more sweeping, wide-ranging musical concept. Although it is a fair copy, it sometimes gives the impression that he never got to make a definitive revision. The score which was used in the three concerts is no longer extant. What has survived are two sets of parts for the stringed instruments which belong to the lost score: one set autographic, the other a non-autographic copy. Here too it is impossible to know whether the lost score had still been used as the source of the new version of 1884 or whether the composer completely rewrote the score with the help of the extant string parts, completing or restoring the piano part.

The score of the two-movement piano trio (for this is what the work actually is) bears the indication of the genre not in the title but in the parts, which are designated as "Trio". The reason why Busoni did not call the work a trio on the title page lies perhaps in the fact that the work's movements do not correspond to the classical sequence of movements of a trio. Busoni seems to have already

begun laying down the practical foundations for his rejection of the traditional formal canons, which was later given its aesthetic legitimation in his writings.

In 1885 Busoni transferred the opus number 18, which he had inscribed on the title page and in the heading of the score, to the *Two Old-German Songs* for voice and piano, which were published by Kistner in Leipzig.⁵ This seems to confirm the hypothesis that no publisher was willing to acquire the piano trio, since there is an analogous case with the large Piano Sonata in F minor Op. 20.⁶ Here too the composer gave the opus number 20 to another piece, the Second Ballet Scene for piano, a work for which he had found a publisher, as opposed to the sonata. The present work carries the numbering "Opus 18a", since it corresponds to Busoni's customary practice of distinguishing two works with the same opus number by an "a". Likewise, the altered form of the composer's name in the title also goes back to Busoni himself, who stopped using his second Christian name Benvenuto around the turn of the century.

This remarkable piano trio (strictly speaking, it is the only example of this genre in Busoni's chamber-music oeuvre)⁷ has been reawakened to new life after over a century in oblivion. The editor wishes to express her cordial thanks to the Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz for having put the sources from the Busoni estate at her disposal.

Berlin, Fall 1996

Jutta Theurich

- 1 Both the writing and the paper indicate an early date of creation.
- 2 See Jürgen Kindermann, *Thematisch-chronologisches Verzeichnis der Werke von Ferruccio Busoni*, Regensburg 1980. The *Scherzo* is listed under No. 170 with its original opus number 52.
- 3 See Busoni-Nachlass, Album I, sheet 44^v, Album II, sheet 81 and sheet 104.
Here are excerpts from two reviews of the Vienna concert: "An *Andante with Variations and Scherzo* for piano, violin and violoncello features charming ideas and is made with a sure and steady hand." (*Die Tribüne* of 8 December 1883). "His [Busoni's] talent is aided in this respect by a fine sense of tone, of which the *Variations and Scherzo* for piano, violin and cello offer distinct proof." (*Deutsche Zeitung* of 18 December 1883) – See Busoni-Nachlass, Album II, sheet 105^v, sheet 107^v.
- 4 See *Musikalische Todtenliste* (class. no.: N.Mus.Nachl. 4,96) of c. 1893/94. Here Busoni lists unpublished works from the time around 1881–1889, including the *Andante with Variations and Scherzo* under the year 1884.
- 5 There are three further works from Busoni's childhood years which bear the opus number 18, but which he did not have published.
- 6 The Piano Sonata was first published by Breitkopf & Härtel in 1983 as Op. 20a (Edition Breitkopf 7444).
- 7 In the wider sense, a *Duo for two flutes with piano accompaniment* composed by Busoni in 1880 could be seen as an attempt to acquire some experience in trio writing.